

Seminar zur Ruhrkohle AG

von Kumpel für AUF

am 25. und 26. Mai 2002

im Arbeiterbildungszentrum

in Gelsenkirchen



Teil 1:
Die Geschichte der Ruhrkohle AG
(RAG)



1. Die Gründung der RAG als staatlich subventioniertes Abbruchunternehmen der Bergbauarbeitsplätze

vor dem Hintergrund der Veränderung der Rohstoff- und Energiebasis von der Kohle zum Öl.
(1969 bis 1983)



Erinnern wir uns.

Nach dem II. Weltkrieg bekam der Steinkohlenbergbau eine Schlüsselstellung für den Wiederaufbau.

Die Kohle wurde zum wichtigsten Energieträger und Exportartikel.

1956 wurde der Höchststand der Förderung mit 151 Mio. Tonnen erreicht.

Es waren 1957 607.300 Kumpel beschäftigt.



Nach 1957 wanderte die Kohle auf Halde.
Feierschichten waren an der Tagesordnung.
Die Ursache war eine **Veränderung des
Energieverbrauchs.**

Wurden 1956 noch 124 Mio. Tonnen Steinkohle
abgesetzt und nur 12,5 Mio. Tonnen Mineralöl,
so waren es 1970 noch 96 Mio. Tonnen Kohle,
aber 134,5 Mio. Mineralöl!

Ein **Zechensterben wie nie zuvor** setzte ein.



Die Gründung der RAG

Wer hatte ein Interesse an der Gründung?

Normalerweise kommt Keiner auf die Idee, ausgerechnet in der Situation der Krise in einen neuen Konzern zu investieren.

Noch dazu, wenn ein Ende der Krise nicht abzusehen ist.



Die Gründer der RAG



Unterzeichnung des RAG-Gründungsvertrages:

19. Juli 1969

Dahlgrün (NRW-Landesregierung), Arendt (IGBE), Schiller (Bundesregierung), Kuhnke (RAG-Vorstandsvorsitzender), Kemper (RAG-Aufsichtsratsvorsitzender).

Die Zechen der RAG

In der RAG wurde das Bergbauvermögen von 26 Einzelgesellschaften und 94% der Ruhrgebietsförderung zusammengefasst.

52 Zechen

29 Zechenkokereien

5 Brikettfabriken

20 der Eigenversorgung dienenden Zechenkraftwerke



Die Aktionäre der RAG

VEBA 27%

Salzgitter 10%

Sidéchar 8%

Hoesch 8%

Mannesmann 7%

Thyssen 7%

Krupp 7%

Klöckner 4%

Friedrich-Heinrich Verwaltungs AG 3%

Niederberg Verwaltungs AG 3%

Bergwerksgesellschaft Walsum 2%

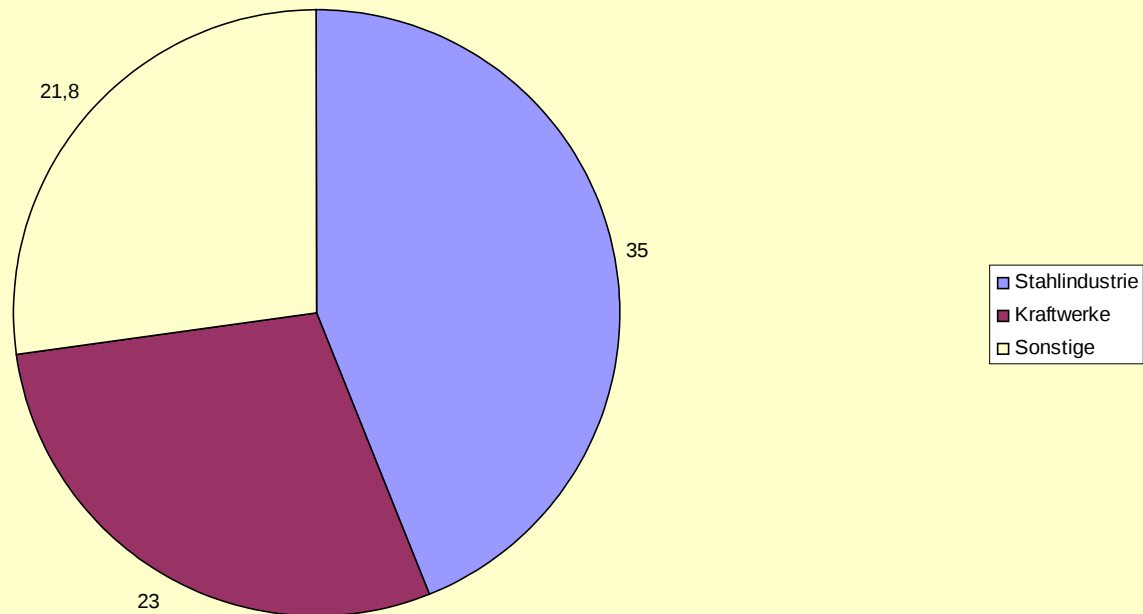
Heinrich Robert Verwaltungs-AG 2%



Das Ende der 100jährigen Verbundwirtschaft Kohle und Stahl

Die wichtigsten Abnehmer der RAG

Abnehmer der RAG-Kohle 1969 (Mio Tonnen)



An die Stelle der Verbundbeziehungen des Bergbaus traten Lieferverträge mit der Stahlindustrie (**Hüttenvertrag**) und den Altgesellschaften mit Steinkohlenkraftwerken (**Kraftwerksvertrag**).

1. Das garantierte allen Beteiligten **staatlich subventionierte Maximalprofite**.
2. Damit wurde eine **nationale Energieversorgung** gesichert.
3. Es wurde ein **staatlich gefördertes Arbeitsplatzvernichtungsprogramm** abgewickelt - vergleichbar nur mit der Kahlschlagpolitik der Treuhand nach der Wiedervereinigung.

Die **Legende vom angeblich unrentablen Bergbau,** der nur **Verluste** mache.

"Wir wünschen die Gesellschaft so zu führen, dass sie auf Gewinnstreben ausgerichtet ist.

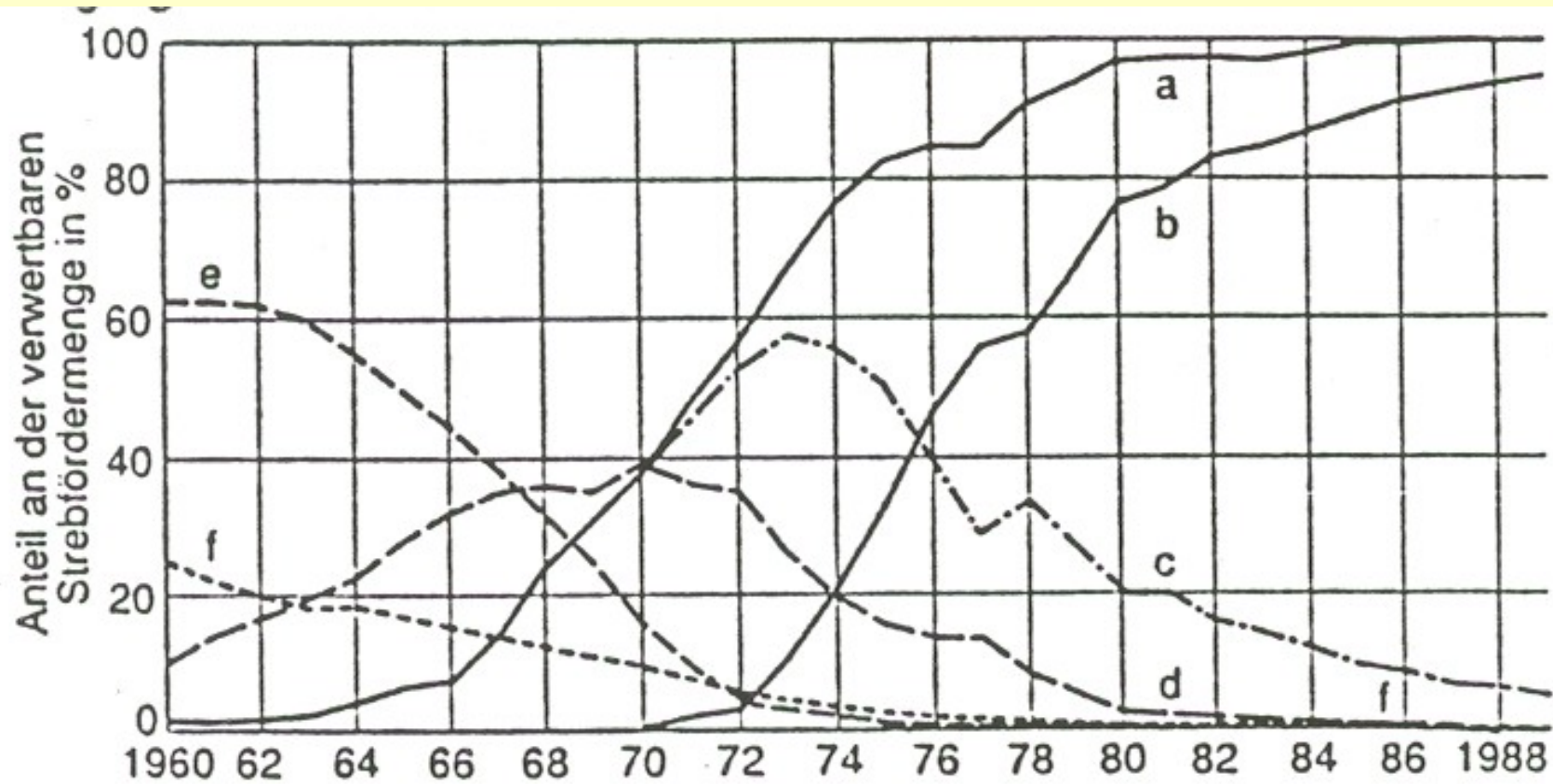
Ich wiederhole, was ich schon einmal gesagt habe: Die Gesellschaft ist keine Non-Profit-Gesellschaft, sondern sie ist einfach eine für zwanzig Jahre keine Gewinne ausschüttende Gesellschaft.

*Das heißt also: **Es muß unser Bestreben sein, Gewinne zu machen, diese Gewinne vorzutragen** und die Gesellschaft so zu tragen, daß wir im Wettbewerb mit anderen Energien bestehen können."* RAG-Aufsichtsratsvorsitzender Kemper, 1968)

Dazu griffen die **Maßnahmen von Staat, RAG und IGBE-Führung** ganz eng ineinander:

Von 1970 bis 1980

- übernahm der **Staat Kosten der Erblasten** der RAG, Bürgschaften und Tilgungsraten usw..
- Die RAG beschloss **immer neue Anpassungs- und Rationalisierungsprogramme** in Verbindung mit der Hochmechanisierung und Konzentration auf die "ertragsstärksten Anlagen".
- Die **Zahl der Beschäftigten** sank von 182.650 im Jahr 1969 auf 130.001 im Jahr 1983.
- Mit Schildausbau waren 1969 29,5% der Strebe ausgerüstet. Im Jahr 1983 waren es 99,3%.



a Schreitausbau insgesamt
 b Schildausbau
 c Anderer Schreitausbau

d Hydraulische Einzelstempel
 e Reibungsstempel
 f Holzausbau

Die IGBE-Führung verstand sich

"mit unserer Mitbestimmung als treue Wächter vor den Toren dieser Gesellschaft".

"Natürlich war damals eine vordringliche Aufgabe, den Bergbau zu technisieren und die Förderung zu reduzieren. Genauso wichtig war es jedoch die Belegschaft zu reduzieren. (...)

Mehrere Bergwerke standen zur Stilllegung an. Doch dies löste keine Panik mehr aus. Denn nun gab es die Möglichkeit der Verlegung. Wir konnten zum ersten Mal sagen: 'Kollege, du mußt nicht zum Arbeitsamt, sondern auf einen anderen Pütt!' Schon zu Beginn der 70er Jahre zeigte sich das neue 'Wir-Gefühl'. Wir hatten das RAG-Zeichen an Helm und Jacke eingeführt." (Adolf Schmidt, IGBE-Vorsitzender)

2.

**Die Entwicklung der RAG vom
nationalen Bergbaukonzern zu
einem konkurrenzfähigen,
multinationalen KohleKonzern
(1983 bis 1993)**



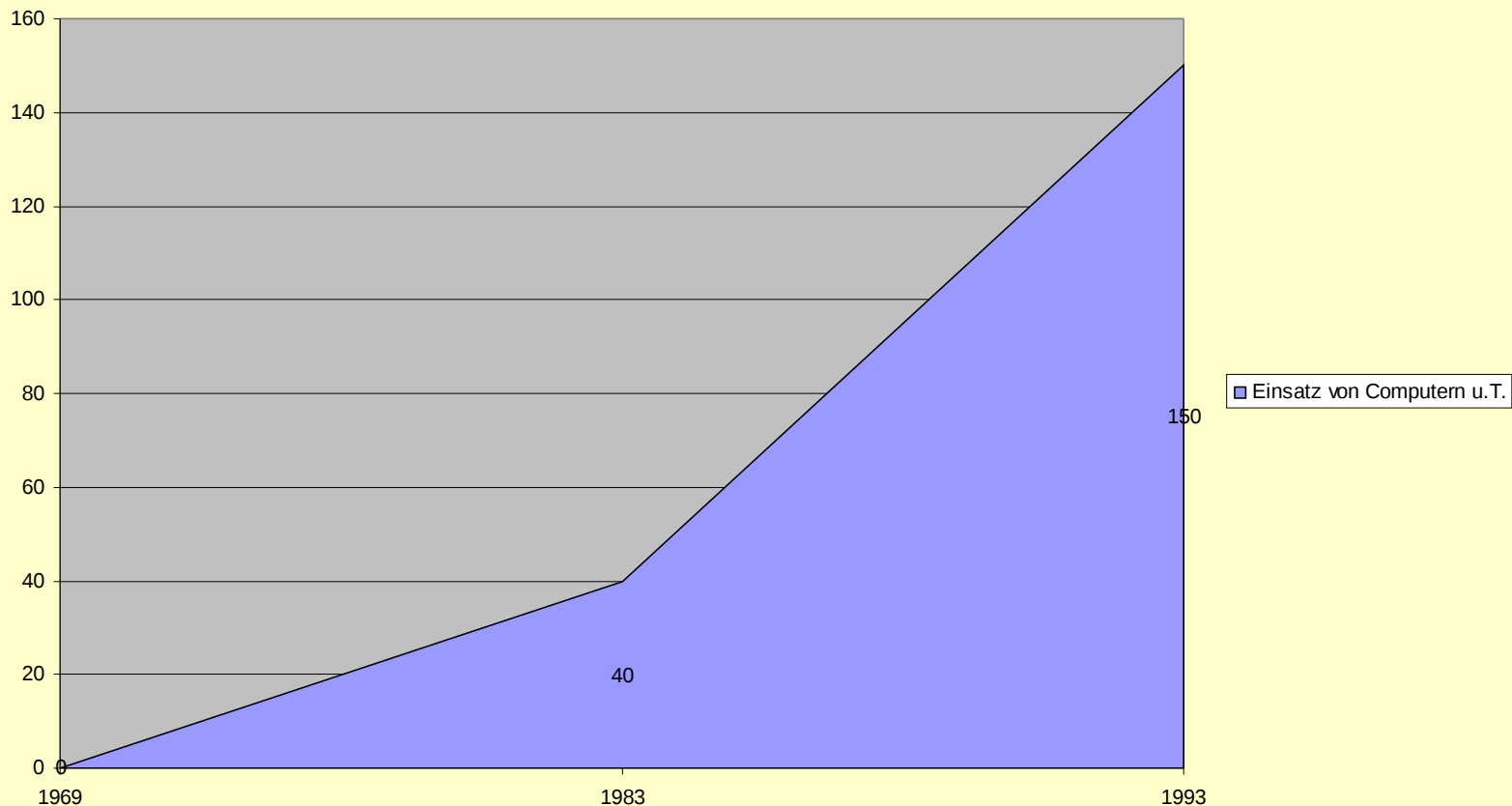
1981 bis 1983 gab es die **erste Weltwirtschaftskrise** nach dem II. Weltkrieg.

Das zwang die RAG in den 80er Jahren zur beschleunigten Reduzierung der Förderung, 1983 und 1987 gab es die "Kohlerunden" in Berlin, Zechen wurden übernommen, um sie stillzulegen (EBV, Erin usw..)



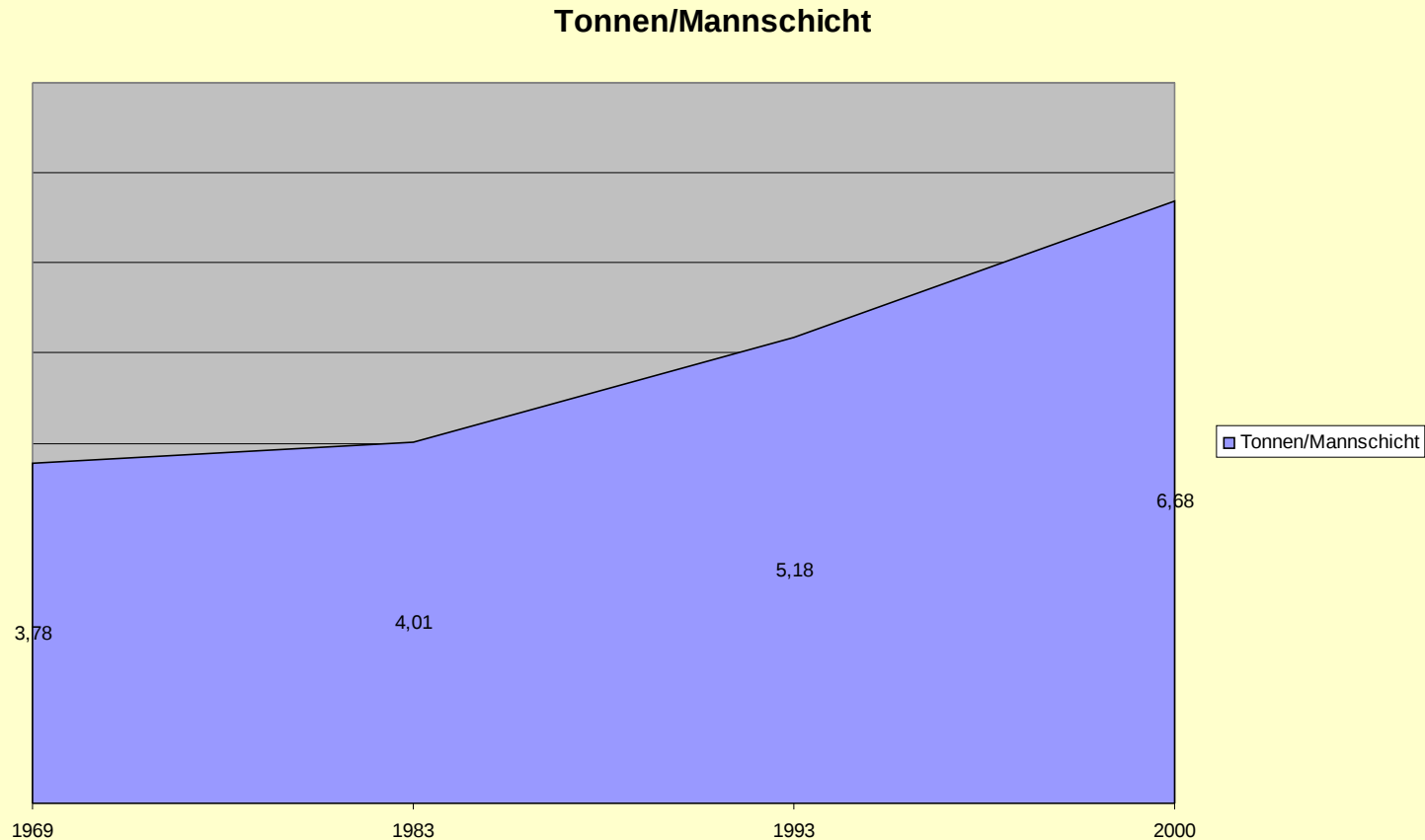
Die RAG startete eine gewaltige Rationalisierungsoffensive auf der Grundlage der Automation mit Mikroelektronik und Flexibilisierung der Arbeitszeit:

Einsatz von Computern u.T.



Einführung aller Bereiche von High-Tech, "weiträumige Netzwerke der Steuerung, Überwachung und optimierte Techno-Systeme".

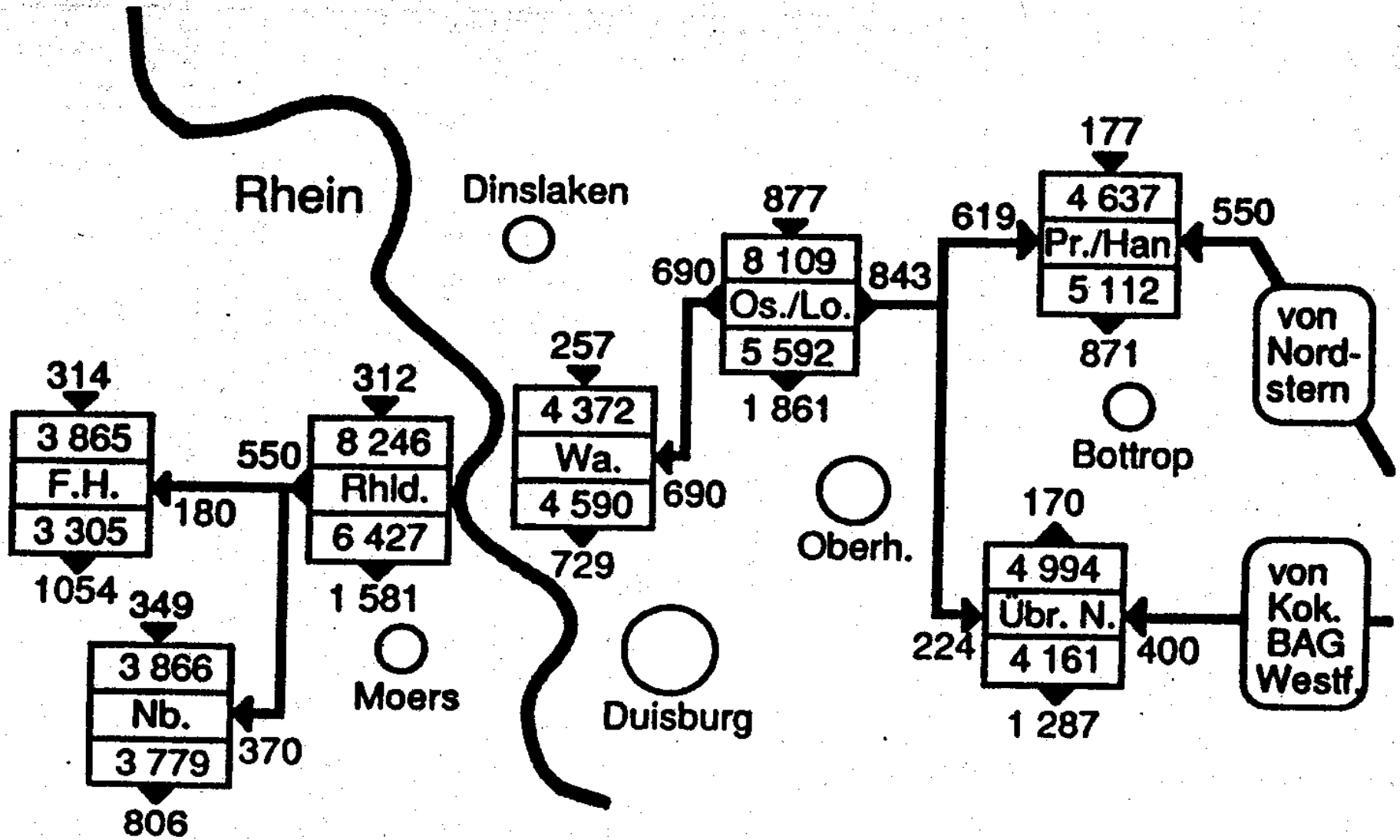
Steigerung der Mann/Schicht-Leistung von 4 Tonnen/MS auf 5,18 Tonnen/MS :



Unter dem Motto "***Keiner fällt ins Bergfreie***" wurden von 1983 bis 1993 fast 19.000 Arbeitsplätze vernichtet:

- **Einstellungsstops,**
- **Einschränkung der Übernahme nach der Lehre**
- **Prämien für Anpassungsentlassungen**
- **Teilzeitarbeit**
- **Lohnabbau durch Freischichten**
- **Erstes Verlegungskonzept, in das alle Zechen einbezogen waren**

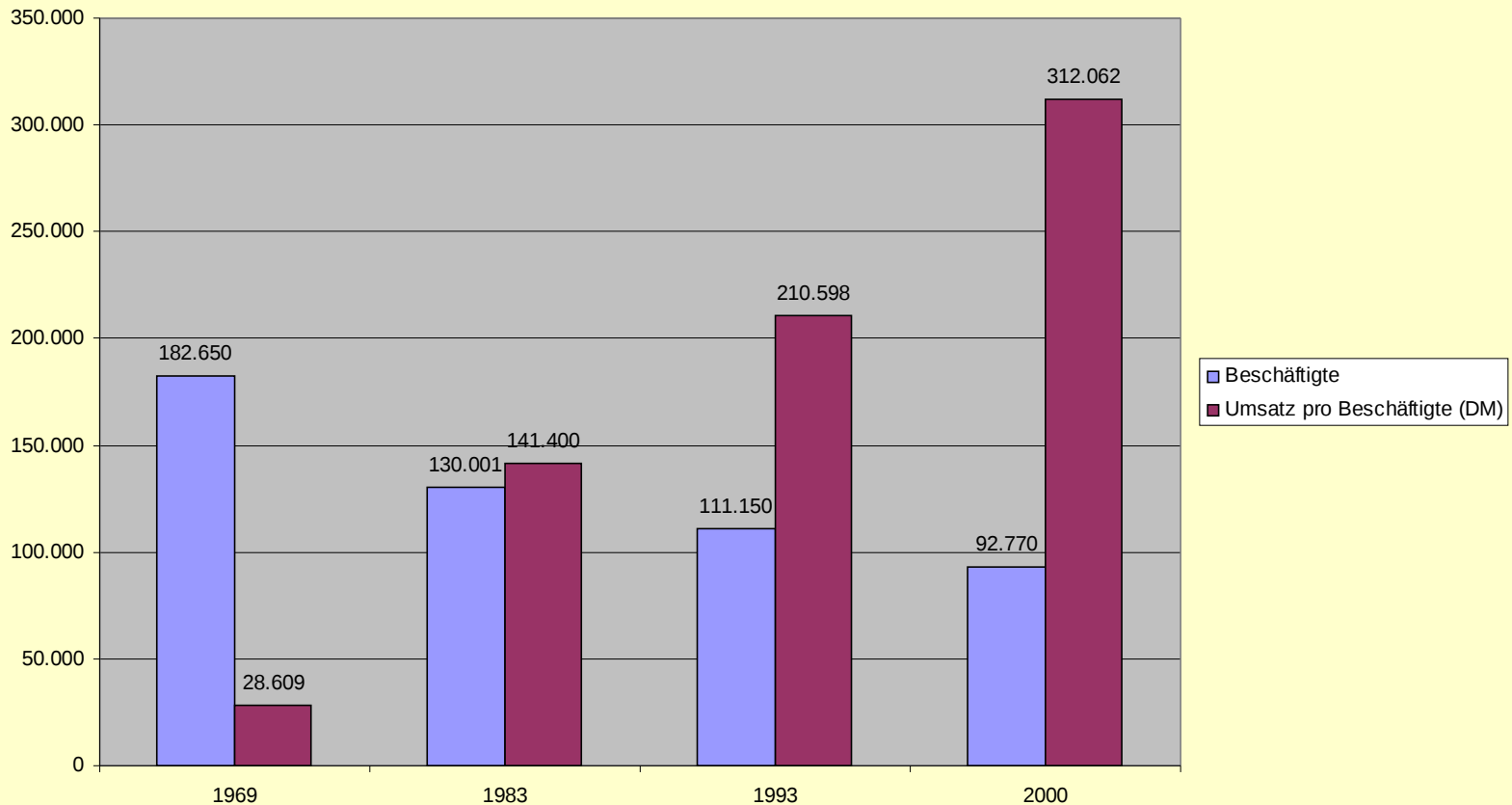




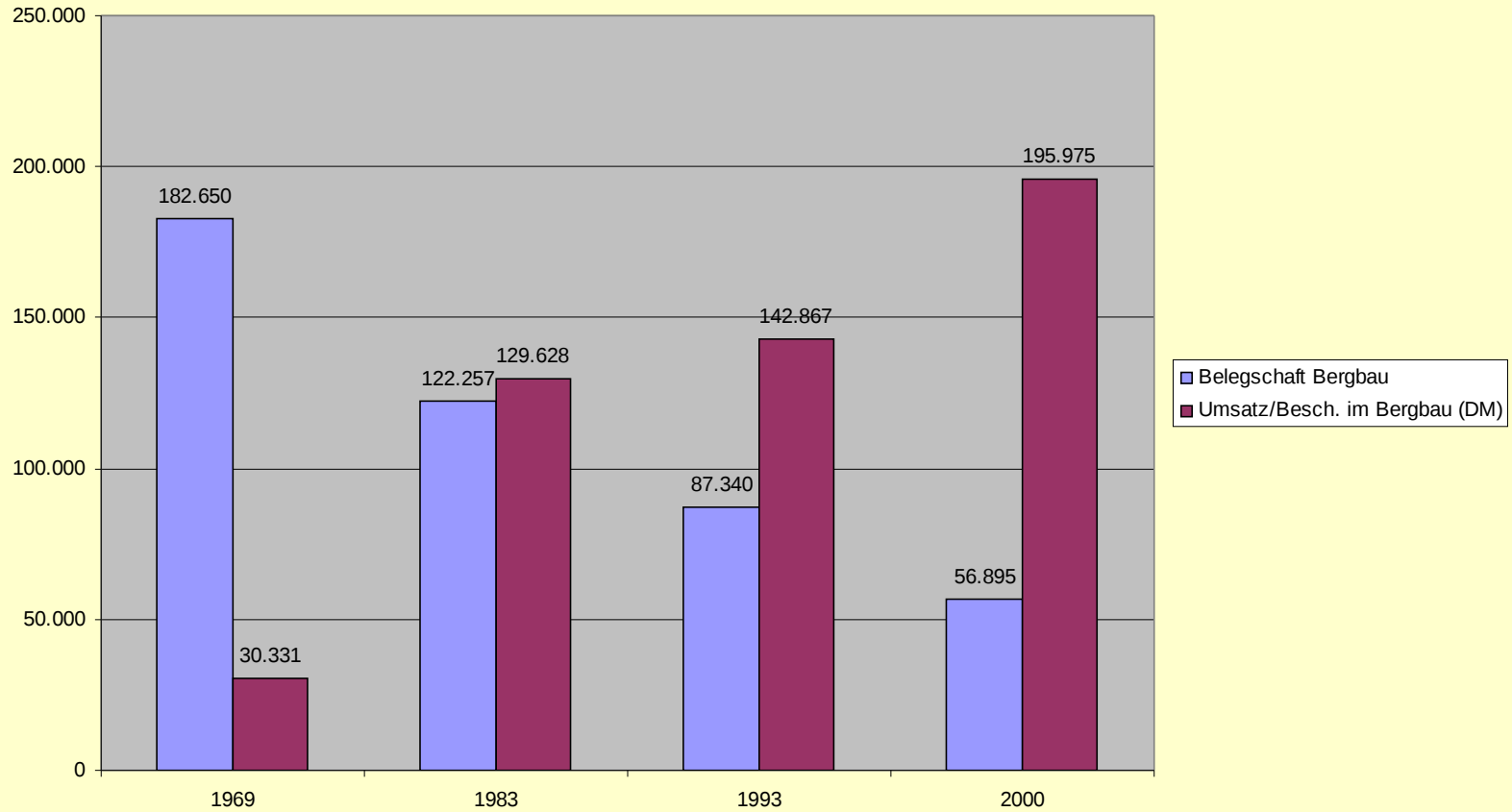
6 Anpassung 1988–1995, Bereich »Ruhr-West«

"Das hat uns schrittweise kleiner gemacht, aber nicht geschwächt" (Fritz Ziegler, Arbeitsdirektor)

Der angebliche "Kostenfaktor Kumpel"

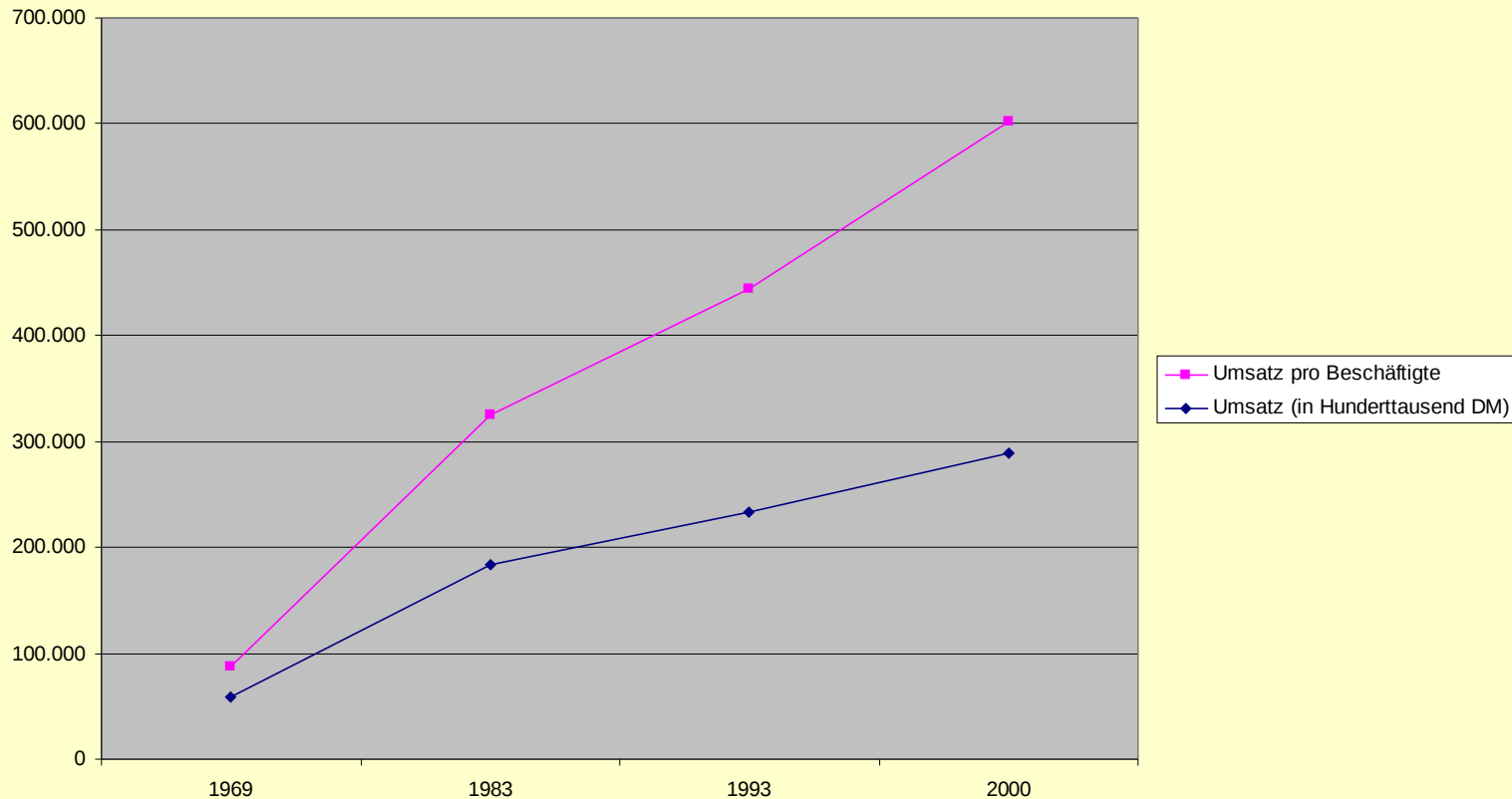


Umsatz/Beschäftigte im Bergbau



Die RAG wurde zum **konkurrenzfähigen Bergbauunternehmen**, kaufte **Beteiligungen** in "kompetenznahen Bereichen" auf und **expandierte ins Ausland**.
Steigerung der Ausbeutung

Die Steigerung der Ausbeutung



Während die **IGBE-Führung** den Bergarbeitern das Klagelied der "Blutkohle" aus den Entwicklungsländern sang und die Billigkohle aus dem Ausland für die Vernichtung der Arbeitsplätze in Deutschland verantwortlich machte, war sie selbst führend an dieser Konzernpolitik beteiligt:

"Weder in ökonomischen noch in Entwicklungsfragen waren wir jemals Bremser, sehr oft jedoch Anreger. So haben wir beispielsweise den Einstieg in die ausländische Kohleförderung unterstützt (...) Diese Chance wollten wir uns auf keinen Fall entgehen lassen." (Adolf Schmidt, ehemaliger IGBE-Vorsitzender).

3.

**Der Aufstieg der RAG zum
Global Player
(1995 bis ...)**



Nach der **zweiten Weltwirtschaftskrise** von 1991 bis 1993 änderte sich die Situation weltweit.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und des Warschauer Paktes hatte sich ein **einheitlicher Weltmarkt** gebildet, auf dem **die internationale Produktion neu organisiert wurde**.

Wer im **weltweit verschärften Konkurrenzkampf** eine entscheidende Rolle spielen wollte, musste zum **Global Player** werden, das heißt einen entscheidenden Anteil am Weltmarkt erringen.

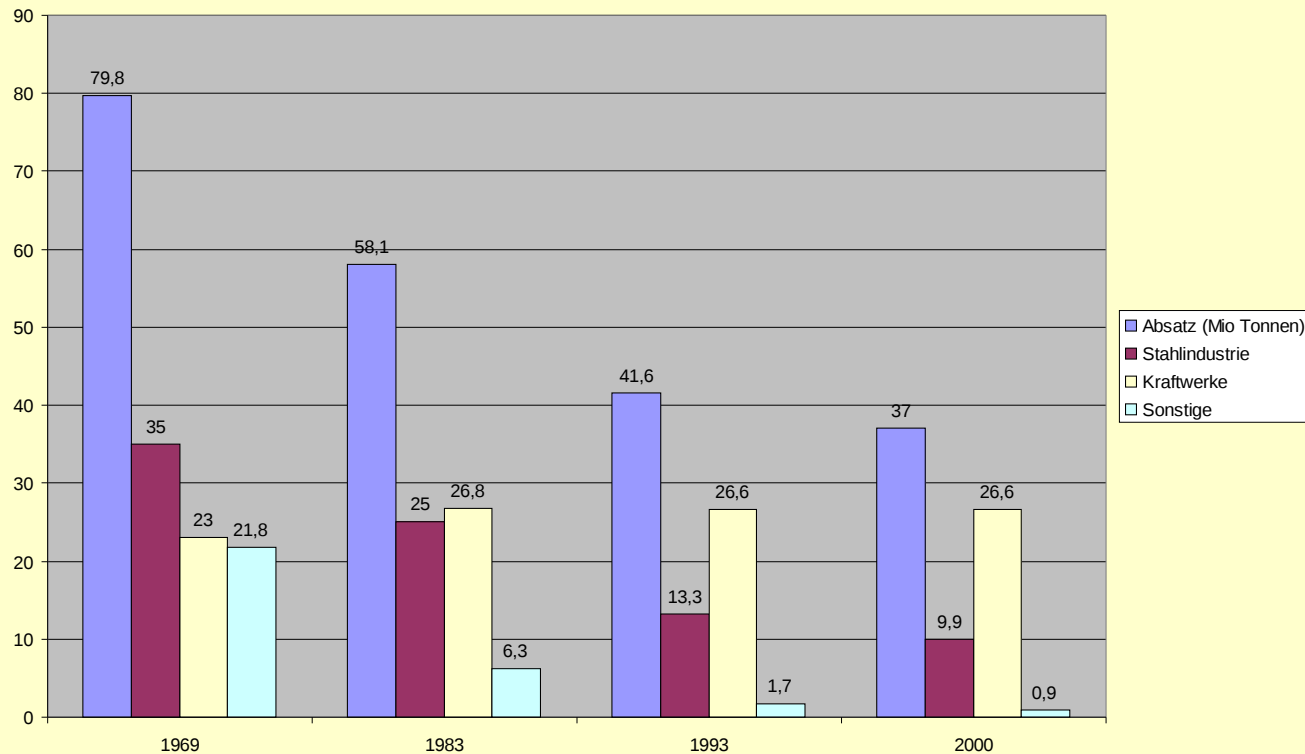
Das zwang auch die RAG zur Veränderung ihrer Politik.



1. Die bisher geschlossenen **nationalen Strommärkte wurden freigegeben**. Damit entfiel eine wichtige Grundlage der bisherigen Verträge mit der Stahlindustrie und Kraftwerkswirtschaft.

Der Absatz an die Stahlindustrie ging weiter zurück.

Die Abnehmer der Kohleförderung



2. *"Das Argument der Versorgungssicherheit als wesentliche Begründung für die Subventionen hat angesichts der Entwicklung auf den internationalen Energiemärkten mit ihren verlässlichen und stabilen Angeboten an Gewicht verloren."* (Wirtschaftsminister Rexrodt) **Das Ziel der nationalen Energiereserve wurde aufgegeben.**

3. **Mit der vollständigen Liberalisierung der Kohleimporte und dem Auslaufen des Jahrhundertvertrages Ende 1995 musste die RAG im Inland vor allem billiger produzieren.**

4. Weder die EU noch die Bundesregierung konnte aufgrund steigender Staatsverschuldung die bisherige Subventionspolitik fortsetzen. An die Stelle der bisherigen Subventionierung festgelegter Mengen trat ein **System fester Obergrenzen (Finanzplafonds) der Subventionen, die von Jahr zu Jahr abnehmen.** (1996: 10,2 Milliarden DM; 1999: 8,5 Milliarden DM; 2005: 5,3 Milliarden DM)

5. Die **Subventionen** dienten nicht mehr in erster Linie dem Preisausgleich für die RAG, d.h. der Sicherung deren Maximalprofite, sondern zur **Finanzierung der Stilllegungen.** Immer neue Anpassungsprogramme mit Senkung der Förderung und vorgezogenen Stilllegungen.

6. Das sog. "**Optimierungskonzept**" im Bericht der von der Kohl-Regierung eingesetzten Mikat-Kommission war wie das Drehbuch für das Rationalisierungsprogramm und Stilllegungsprogramm:

- Konzentration auf die **kostengünstigsten Schachtanlagen**
- **Vollauslastung dieser Anlagen**
- **Wettbewerb zwischen den Schachtanlagen um die niedrigsten Kosten**
- **Einheitliche Kostenerfassung aller Schachtanlagen zum direkten Vergleich der Produktionskosten.**



7. Unter der Losung **"Keine betriebsbedingte Kündigungen"** wurde die **Arbeitszeit flexibilisiert**, die **Reallöhne abgebaut** und **soziale Errungenschaften gestrichen** - mit dem vorläufigen Höhepunkt des **"Horror kataloges"**.

Der ehemalige Arbeitsdirektor Beermann nimmt kein Blatt vor den Mund: **"Arbeitsplatzsicherung im Bergbau kann nicht bedeuten, an einer konstanten Beschäftigung festzuhalten. Auch ohne Kapazitätsanpassung muß die Zahl der Arbeitsplätze im Interesse einer Produktivitätssteigerung und Kostenoptimierung sinken."**

Von 1995 bis 2000 wurden **23.980 Arbeitsplätze u.T.** und **9916 Arbeitsplätze ü.T.**, also insgesamt **33.896 Arbeitsplätze im Bergbau vernichtet**. Im Jahr 2000 allein in einem Jahr über **9.000 Arbeitsplätze!**

Heute gibt es noch **7 Bergwerke an der Ruhr**, **2 im Saarland** und **1 in Ibbenbüren!**

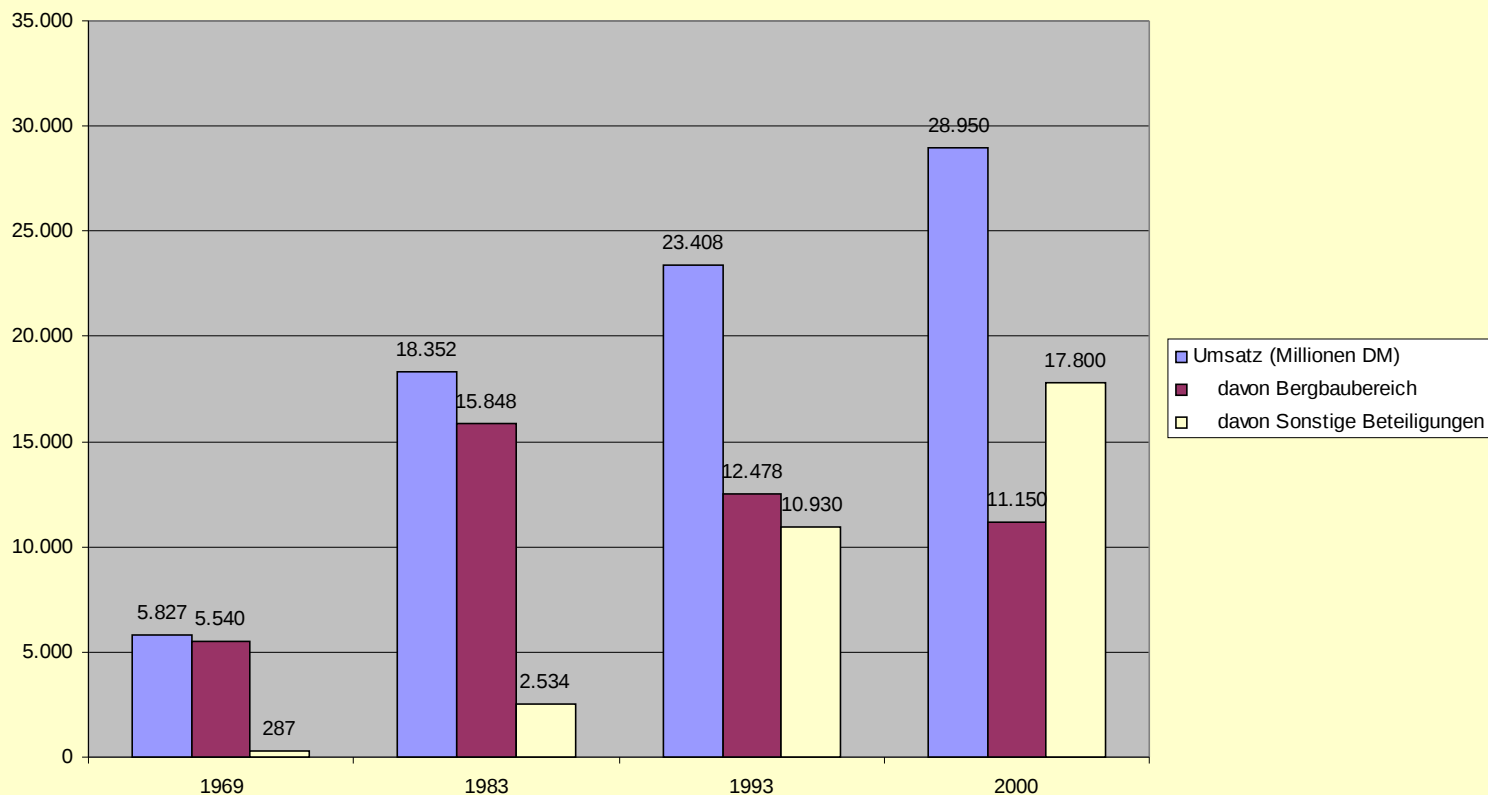


Während dem Kumpel und der Bevölkerung das Märchen vom Aussterbenden Bergbau vorgegaukelt wird, hat sich die RAG in den 90er Jahren zum einzigen Systemanbieter der Kohleindustrie gemausert, der die gesamte Wertschöpfungskette der Kohleindustrie erfasst. (Dazu im 2. Teil des Seminars mehr)



Während die Zahl der Beschäftigten im Bergbau seit 1970 um mehr als 130.000 zurückgegangen ist, hat sie im **Bereich der Beteiligungsgesellschaften** der RAG von weniger als 1.000 im Jahre 1970 auf über 30.000 zugenommen. 1995 wurde erstmals im Beteiligungsbereich mehr Umsatz gemacht als im Bergbaubereich.

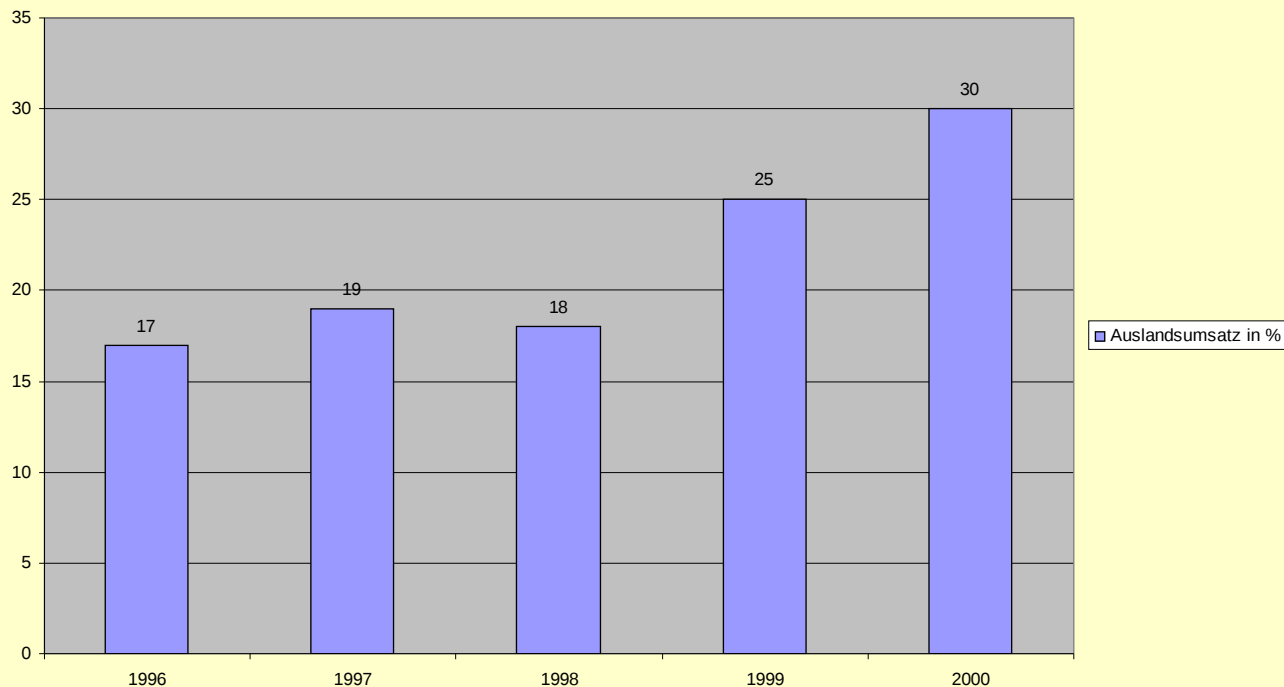
Vom nationalen Energiekonzern zum Global Player



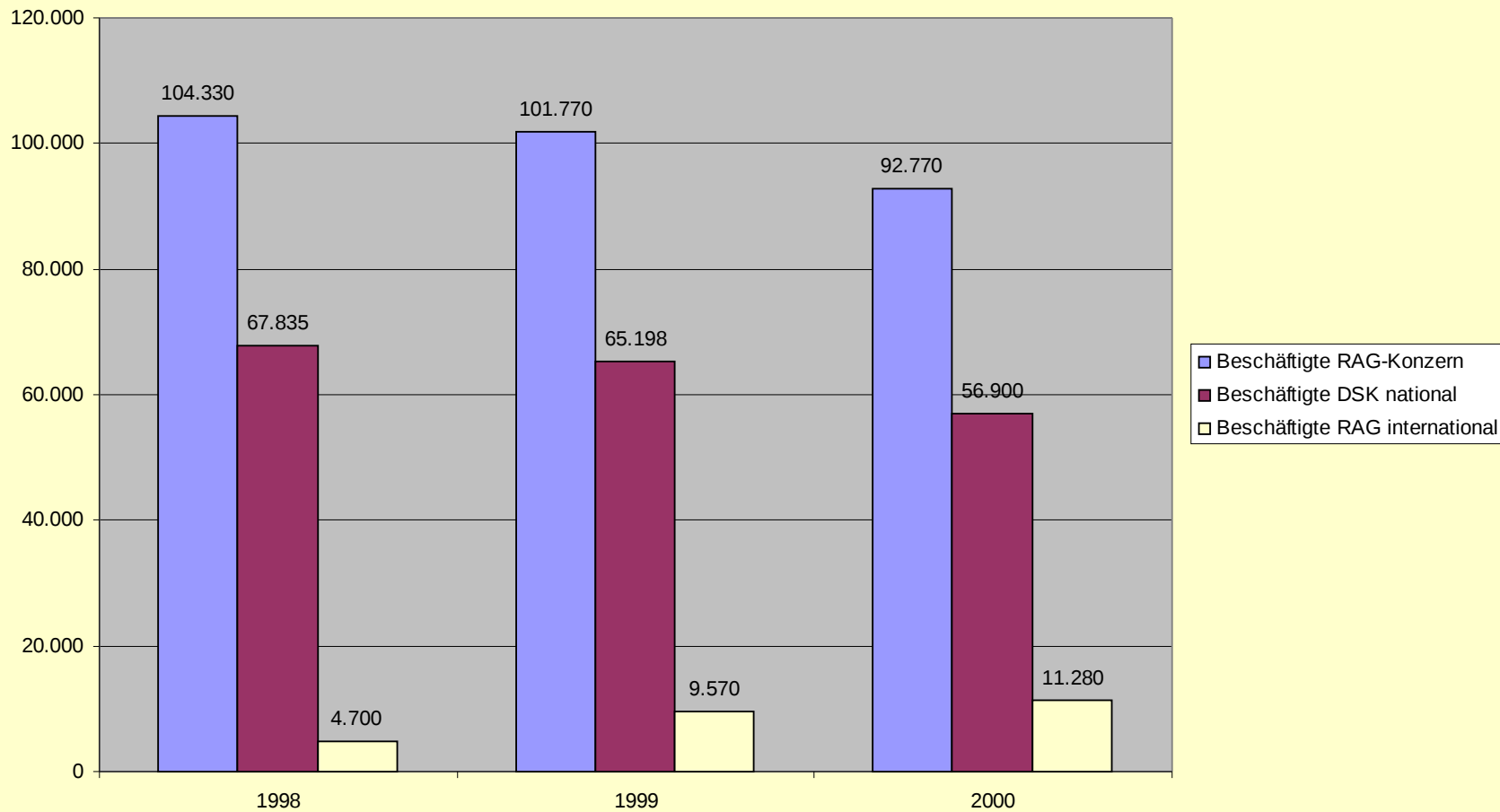
Der entscheidende Schritt zum Global Player erfolgte nach der Gründung der RAG Aktiengesellschaft **1997**. Der **Verkauf der bisher staatlichen Saarberg** an die RAG machte **1998** den Weg frei für die Gründung der DSK, es folgte die Übernahme der Preussag / Ibbenbühren **1999**.

Als **einheitlicher privater Kohlekonzern** konnte die RAG Aktiengesellschaft mit dem **Aufkauf von Cyprus Amax (USA)** und der **Burton Coal (Australien)** zum **führenden Kohlekonzern auf der Welt** aufsteigen.

Auslandsumsatz in %



Beschäftigte in Inland und Ausland



Die RAG besitzt heute 250 Auslandsgesellschaften, davon über 80 in den USA. Damit steht ihr ein mächtiger Gegner, die Bergarbeiter weltweit, gegenüber.



Die Kumpel müssen ihrerseits ihren Gegner und wie er sich seit 1969 verändert hat genau kennen.

Dann werden sie auch an Saar und Ruhr ihren Teil zum Kampf beitragen können.

Das erfüllte bereits 1996 den ehemaligen IGBE-Vorsitzenden Berger mit dunklen Vorahnungen. Er warnte damals vor *"tiefgreifenden politischen Radikalisierungen, die gerade im Schmelztiegel der Nationen, die die Montanreviere sind und waren, besonders explosiv werden könnten."*

Enttäuschen wir ihn nicht!

Glückauf!



Die Geschichte von Saarberg



Die Gründung von Saarberg als
Abrissunternehmen als Ergebnis der
Strukturkrise auf der Grundlage der
Veränderung der Rohstoff- und Energiebasis
von der Kohle zum Öl.

Die Zeit von 1957 - 1977

Die Geschichte von Saarberg



Der Staatsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland



1957 Gründung der Saarbergwerke AG

→ 74 % Bund

→ 26 % Saarland

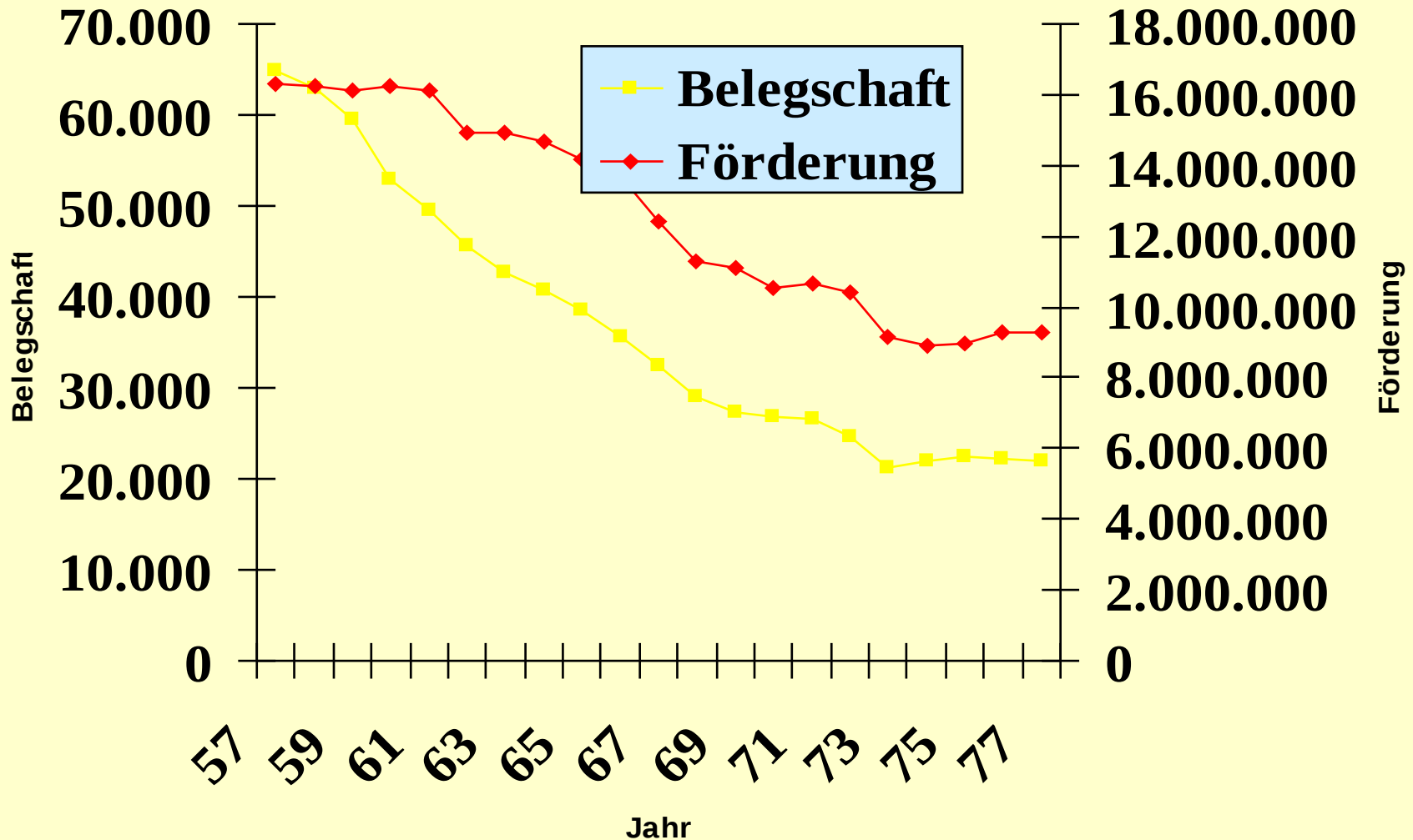
Mit dem Ziel, die Bergwerke an der Saar neu zu strukturieren

Und die Baufelder neu zuzuschneiden:

- Reduzierung der Bergwerke von 18 auf 6
- Reduzierung der Förderung von 16,3 Mill. t auf 8,3 Mill. t
- Der Abbau der Belegschaft auf 30 %



Die Geschichte von Saarberg



Die Geschichte von Saarberg



Von 1957 bis 1977:

12 Bergwerke geschlossen – über 43 000 Arbeitsplätze vernichtet

„Dass all dies möglich war“, so führte Herr Schmidt - Koehl abschließend aus, „verdanken wir in besonderem Maße der Bereitschaft zu sachlicher, vernünftiger Mitwirkung und zur Mitverantwortung der Vertreter der Mitbestimmung, vielfältigen Unterstützungsmaßnahmen der öffentlichen Hand und nicht zuletzt dem Verständnis und dem Vertrauen unserer Mitarbeiter.“

(Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. W. Schmidt - Koehl, Mitglied des Vorstandes der Saarbergwerke AG, 1977)

Der 1. Kohlevertrag war geschaffen – der „sozialverträgliche Personalabbau“ wird zur Leitlinie der Gewerkschaft.



Die Geschichte von Saarberg



Der Einsatz von moderner Technik zur
Steigerung der Ausbeutung

Die Zeit von 1970 bis 1987



Die Geschichte von Saarberg



1974: Einführung Schildausbau

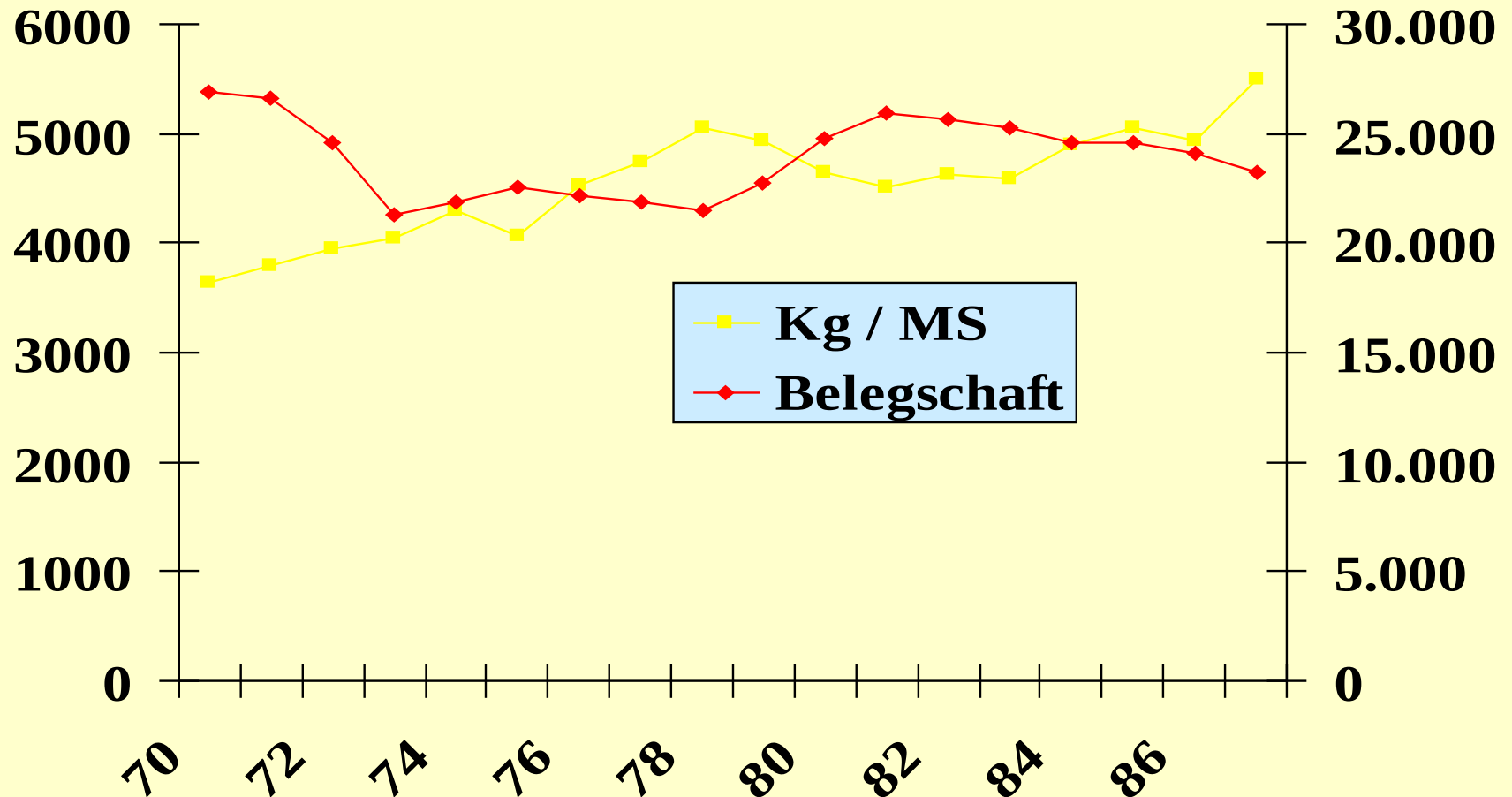
1977: Flächendeckender Einsatz von Schrämmaschinen

1978: Mannlose Förderung und Wasserhaltungen durch Einsatz von Mikroelektronik

Einsatz von Streckenvortriebsmaschinen

1982 war diese Entwicklung weitgehend abgeschlossen, die weiter Verbesserung der eingesetzten Techniken brachte nicht mehr die gleiche Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die Geschichte von Saarberg



Die Geschichte von Saarberg



DER HOBEL

Betriebszeitung von Kollegen für Kollegen der Grube Reden

Februar 1984

35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich

Überall ist die Rede von der 35-Stundenwoche. Mal mit, mal ohne Lohnausgleich. Die Unternehmensverbände sind geschlossen dagegen. Die IG-Metall, IG Druck und Papier und andere Gewerkschaften haben sie als wichtigste Forderung der diesjährigen Tarifrunde aufgestellt. Die Japaner würden frohlocken, sagen die Kapitalisten, das zarte Pflänzlein des angeblichen Aufschwunges würde zertreten jammert Blüm. Ein Hin und Her.

Und wir Bergleute? Ist für uns die 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich kein Thema? Die IGBE-Führung macht jedenfalls für diese Forderung keinen Finger krumm. Aber das sind wir ja schon gewohnt.

Und die Sorgenfalten solcher Herren wie Blüm, Kohl und Lambsdorf oder der millionenschweren Manager der Kapitalistenverbände dürfen uns nicht beeindrucken. Oder hat schon jemand einmal gesehen, daß die sich um die Sorgen von uns Arbeitern kümmern würden?

Dabei gibt es gute Gründe, daß auch die Bergleute beim Kampf zur Durchsetzung der 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich nicht abseits stehen.

Jahr für Jahr werden bei Saarberg tausende von Arbeitsplätzen vernichtet - schleichend - durch vorzeitige Pensionierung mit Anpassungsmaßnahmen.

In den nächsten beiden Jahren soll somit die Belegschaft bei Saarberg um 2000 Personen abgebaut werden und von 1986 bis 1988 um nochmals 1500.

Die Kollegen sind ja dann auch zurecht froh, daß die Schinderei für sie vorbei ist. Aber trotzdem: Die Arbeitsplätze für die Jungen sind weg! Immer weniger werden in ihrem Erlernen Beruf übernommen. Die bisherige "Übernahmegarantie" wurde gestrichen.

Bei der Durchsetzung der 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich wäre Saarberg gezuungen, mehr Auslerner in ihrem Beruf zu übernehmen. Und überhaupt müßten mehr Lehrlinge übernommen werden.



»Die 35-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich drückt die Klein- und Mittelbetriebe an die Wand.«

Die selbständige
Bergarbeiterzeitung
„Der HOBEL“ fordert
die 35 Stundenwoche
bei vollem
Lohnausgleich – gegen
die steigende
Arbeitshetze

Die Geschichte von Saarberg

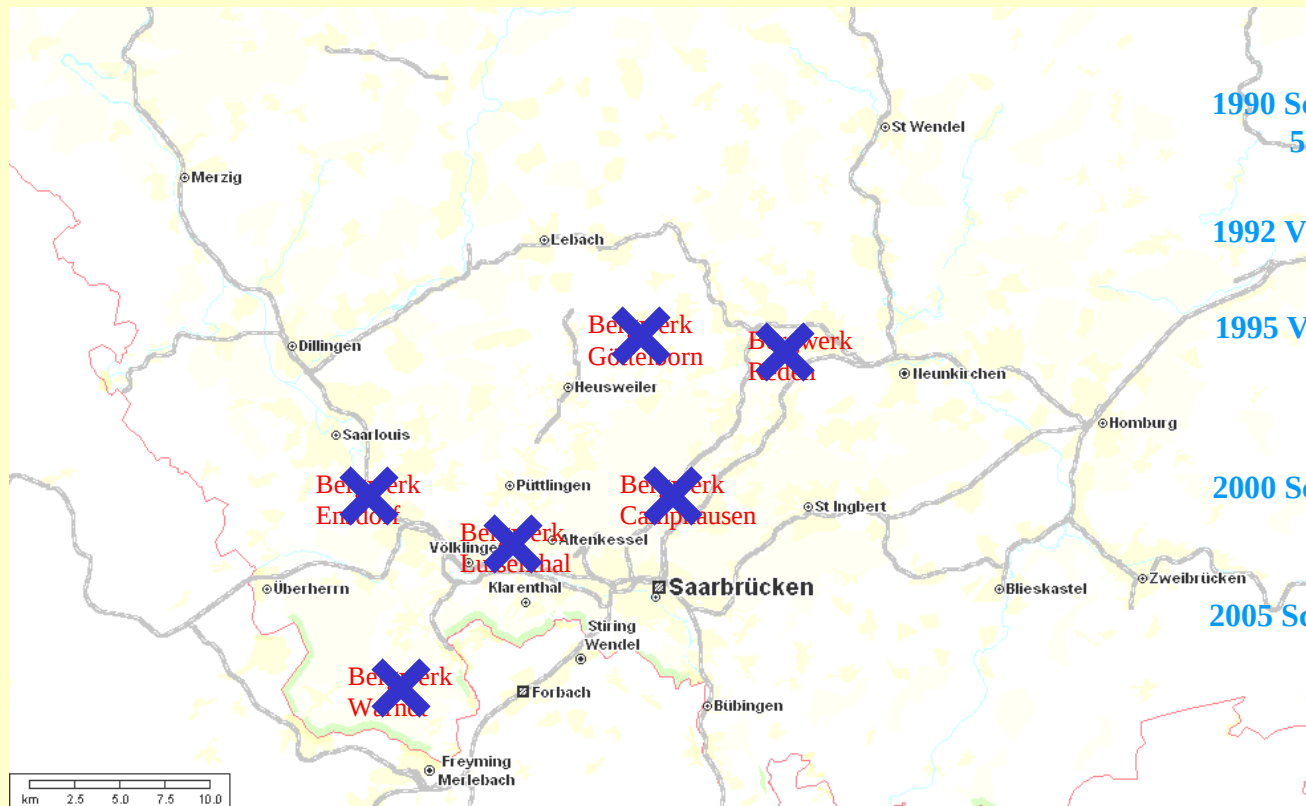


Vom 6 Standorte – Modell zum
„Auslaufbergbau“

1987 bis 1997



Die Geschichte von Saarberg



Nicht mit uns !



Die Geschichte von Saarberg



1987 die Camphauser treten 2 Tage in einen selbstständigen Streik



Der Gewerkschaftssekretär Kühlwein muss seinen Hut nehmen



Die Geschichte von Saarberg



Wegen dem sinkenden Kohleabsatz versucht Saarberg sich auf anderen Feldern zu betätigen

Saarländische Kraftwerksgesellschaft mbH,
Quierschied

Modellkraftwerk Völklingen

Saarberg – Fernwärme GmbH, Saarbrücken

Fernwärme Verbund Saar GmbH, Völklingen

Gesellschaft für Versorgungstechnik mbH,
Saarbrücken

Saar – Ferngas AG, Saarbrücken

Saarberg Interplan mbH, Saarbrücken

Bomin Solar GmbH & Co KG, Lörrach

Kommunale Wasserversorgung Saar GmbH,
Saarbrücken

SOTEC GmbH, Saarbrücken

Umweltservice Südwest Entsorgungsgesellschaft mbH

Saar – Gummi – Werke Büschfeld

Thermoplast & Apparatebau GmbH, Idstein

Saarberg Handel GmbH, Saarbrücken

Ashland Coal Incorporatet, Ashland USA

Kohlbecher und Co GmbH, Völklingen

Saarberg – Hölter Umwelttechnik GmbH, Saarbrücken



Die Geschichte von Saarberg



Auch die Versuche, auf dem internationalen Markt Fuß zu fassen scheitern, Projekte auf den Philippinen, in Indien, im Irak aber auch in Rußland und Polen, sowie in der Türkei bleiben auf der Stufe von Kooperationen stehen.

Bereits 1989 werden die ersten Gespräch zum Verkauf von Saarberg an die RWE geführt.

1997 wird Saarberg zum symbolischen Preis von 1 DM an die RAG verkauft.

Mit der Gründung der DSK wird die Kohlepolitik die 1957 mit der Gründung der Saarbergwerke AG begonnen wurde auf höherer Stufe fortgesetzt.

